

INHALT

Zum Geleit Johannes Hauck, Niederaltaich	81
--	----

MUSLIMISCHE FLÜCHTLINGE ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE KIRCHEN

Gemeinsames entdecken – Fremdbleibendes wertschätzen Mahmoud Abdallah (musl.) und Bernd Jochen Hilberath (kath.)	83
Die Kirchen und der Islam. Eine Analyse neuerer Dokumente Karl-Josef Kuschel (kath.)	94
Die Flüchtlingssituation in Deutschland im Kontext der rum-orthodoxen Kirche Elias Esber (rum-orth.)	105
Solidarität und kulturelle Sensibilität als eine Prophetische Lehre Ahmed M. F. Abd-Elsalam (musl.)	110
Zwischen Freiheit und ‚Aufsicht‘. Die rechtliche Stellung der Religionsgemeinschaften im weltanschaulich-religiös neutralen Staat des deutschen Grundgesetzes Thomas Neumann (kath.)	115
„Der Herr ist allen, die ihn anrufen, nahe, allen, die zu ihm aufrichtig rufen.“ (Ps 145,18) Theologische Reflexionen, Modelle und praktische Hinweise zum Gebet im interreligiösen Kontext Andreas Renz (kath.)	125
Interreligiöse Kooperation in der Flüchtlingsarbeit – Ein gemeinsames Projekt von Christen, Juden und Muslimen Marc Witzenbacher (ev.)	136

ZUR PERSON UND ZEIT DR. MAX JOSEF METZGERS

Häftling im „Hausgefängnis“ der Gestapo-Zentrale. Der katholische Theologe und Pazifist Dr. Max Josef Metzger Karl Kardinal Lehmann (kath.)	144
Die interkonfessionellen Beziehungen vor 1945 als Kontext der Aktivitäten Max Josef Metzgers Jörg Ernesti (kath.)	157

Unsere Autorinnen und Autoren	167
--	-----

Thema des nächsten Hefts: Glaubenspraktiken im Alltag

In ihrer gemeinsamen Erklärung vom 12. Februar 2016 laden Papst Franziskus und Patriarch Kyrill von Moskau dazu ein, „gegenüber einer Integration, die die religiöse Identität nicht achtet, wachsam zu sein. Auch wenn wir für den Beitrag anderer Religionen zu unserer Kultur offen sind, sind wir davon überzeugt, dass Europa seinen christlichen Wurzeln treu bleiben muss. Wir bitten die Christen Ost- und Westeuropas sich im gemeinsamen Zeugnis für Christus und das Evangelium zu vereinen, so dass Europa seine Seele bewahrt, die sich in zweitausend Jahren christlicher Tradition gebildet hat. ... Wir können nicht gleichgültig gegenüber dem Los von Millionen von Migranten und Flüchtlingen sein, die an die Tür der reichen Länder klopfen. ... Die christlichen Kirchen sind aufgerufen, die Erfordernisse der Gerechtigkeit, den Respekt vor den Traditionen der Völker und eine echte Solidarität mit allen Leidenden zu verteidigen“ (16-18). Hier wie in vielen anderen Wortmeldungen und Stellungnahmen sprechen sich führende Persönlichkeiten verschiedener Konfessionen gegen Gleichgültigkeit und Selbstgenügsamkeit aus und mahnen zu Mitgefühl, Solidarität und großherziger Aufnahme von Flüchtlingen, wobei auch die damit verbundenen großen Herausforderungen immer wieder anklingen. Politisch und gesellschaftlich werden diese breit diskutiert. Auf spezifische Weise erscheinen *muslimische Flüchtlinge als Herausforderung für die Kirchen*.

Herausforderungen bergen in der Regel Gefahren und Chancen. Was an Neuem, Bereicherndem beim jeweils Anderen und bei sich entdeckt werden und wie man mit bleibend Fremdem umgehen kann, lässt sich am besten im Dialog ausloten (*Abdallah* mit *Hilberath*). Auf Grundlegendes, Hilfestellungen und Inspirationen für den gegenseitigen Umgang und Begegnungen miteinander werden neuere kirchliche Stellungnahmen befragt (*Kuschel*).

Die Ostkirchen verfügen über jahrhundertelange „Nachbarschafts-Erfahrungen“ mit Muslimen. Aus dem breiten Spektrum bieten wir eine Stimme der rum-orthodoxen Kirche, die, durchaus mit Problemanzeigen, einen Prozess vom bisherigen Nebeneinander zu einem Miteinander anmahnt (*Esber*). Ein großes positives Potential enthalten dabei die frühen Erfahrungen und Lehren zu Repression, Flucht, Solidarität und Toleranz des Propheten Muhammed selbst (*Abd-Elsalam*).

Wichtig für gelingende Begegnung, Dialog und Integration ist auch der Rahmen. In der hiesigen weltanschaulich-religiös neutralen Öffentlichkeit müssen Werte und Freiheit ausbalanciert werden. Eine rein indifferente Haltung des Staates und bloße Nicht-Identifikation vermag keine Ordnung zur Freiheit im Pluralismus zu schaffen (*Neumann*).

Im zentralen Bereich der Praxis werden Modelle, Projekte und entsprechende Reflexionen vorgestellt, sowohl auf religiöser Ebene (*Renz*) sowie auf der Ebene der praktischen Zusammenarbeit (*Witzenbacher*). Vor allem sie müssen intensiviert werden, um Kooperation und tieferes gegenseitiges Verständnis zu ermöglichen und den Flüchtlingen zu helfen, ihre Herausforderungen zu bewältigen.

In ihrer gemeinsamen Erklärung vom 16. April 2016 auf Lesbos zitieren Papst Franziskus, der ökumenische Patriarch Bartholomaios I. und der orthodoxe Erzbischof von Athen Hieronymus II. unter dem festen Vorsatz, „unsere Anstrengungen zur Förderung der vollen Einheit aller Christen zu verstärken“, die *Charta Oecumenica* (2001) und bekräftigen, „dass es ‚zur Versöhnung gehört [...], die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern [...]‘. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden‘. Indem wir die grundlegenden Menschenrechte der Flüchtlinge, Asylsuchenden und Migranten sowie der vielen ausgegrenzten Menschen in unseren Gesellschaften verteidigen, sind wir bestrebt, die Sendung der Kirche zum Dienst an der Welt zu erfüllen.“

Einer der maßgeblichen Wegbereiter der Una-Sancta-Bewegung, die im deutschen Sprachraum ab den 1930er-Jahren katholische und evangelische Geistliche und Laien in sog. Una-Sancta-Kreisen als Zellen einer „Ökumene am Ort“ zusammenführte, war – neben F. Heiler bei der evangelischen Hochkirchlichen Bewegung, H. Asmussen oder W. Stählin – auf katholischer Seite der Freiburger Diözesanpriester Dr. Max Josef Metzger. Angesichts der Herausforderungen ihrer Zeit suchten diese Kreise in der Begegnung, im Gespräch und im gemeinsamen Gebet konfessionelle Vorurteile zu überwinden und eine geistliche Erfahrung der Verbundenheit im Glauben zu ermöglichen. Zentrum der Una-Sancta-Bewegung wurde das von Metzger 1928 gegründete Christkönigsinstitut in Meitingen. Aus den Una-Sancta-Rundbriefen (seit 1946) entstand in Zusammenarbeit mit der Abtei Niederaltaich unsere Zeitschrift für ökumenische Begegnung UNA SANCTA (1951).

Wegen seines aktiven Pazifismus und v.a. aufgrund eines von ihm verfassten und abgefangenen „Demokratischen Manifests“ wurde Max Josef Metzger in einem NS-Schauverfahren zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 hingerichtet. Das 2008 begonnene Verfahren zur Seligsprechung konnte nach etwas weniger als acht Jahren auf der diözesanen Ebene im Erzbistum Freiburg i.Br. am 27. März 2014 abgeschlossen und die umfangreichen Dokumente zur zweiten Etappe des Seligsprechungsprozesses nach Rom übersandt werden. Im Zuge dessen hielt *Karl Kardinal Lehmann* am 16. Dezember 2015 einen Vortrag über Max Josef Metzger bei der Stiftung Topographie des Terrors und der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin. Diesen dokumentieren wir zusammen mit einem Beitrag zum zeitgenössischen Kontext des ökumenischen Aufbruchs (*Ernesti*).

Niederaltaich, im April 2016

Johannes Hauck OSB